

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Hans Wilhelm Windhorst: Podiumsdiskussion zum Problem der
Überdüngung landwirtschaftlicher Nutzungsflächen in Süldoldenburg

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

aufgezeigt und in der „Violetten Reihe – Heft 1“ sowie zahlreichen Schreiben an zuständige Stellen Empfehlungen gegeben. Die Kundgebung am 13. November 1982 hat zur Bewußtseinsbildung bezüglich der Walderhaltung und Walderneuerung beigetragen. Es wurde deutlich, daß der Wald neben den forstwirtschaftlichen Erträgen für den Grundbesitzer auch soziale und gesellschaftspolitische Aufgaben wie die der Landeskultur, der Landespflege und der Erholung besitzt.

Podiumsdiskussion zum Problem der Überdüngung landwirtschaftlicher Nutzflächen in Süldoldenburg.

Von Hans-Wilhelm Windhorst

Am 27. August 1983 veranstaltete der Heimatbund für das Oldenburger Münsterland im Waldhof in Vechta eine Podiumsdiskussion zum Thema „Ordnungsgemäße Landwirtschaft – Überdüngung landwirtschaftlicher Nutzflächen in Süldoldenburg?“

Wie sehr der Heimatbund ein heftig und kontrovers diskutiertes Thema angesprochen hatte, geht daraus hervor, daß der Waldhof bis auf den letzten Platz besetzt war. In Presse und Rundfunk wurde von 400 bis 700 Zuhörern gesprochen, überwiegend Landwirte. Sie waren einmal gekommen, um sich informieren zu lassen, zum anderen sicherlich auch, um ihren Unmut gegen den sogenannten „Gülleerlaß“ des Niedersächsischen Ministers für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten zu äußern, denn der Minister selbst nahm an der Diskussion teil.

Unter Leitung des Geschäftsführers des Heimatbundes, Herrn Dr. Helmut Ottenjann, diskutierten: Prof. Dr. Hans-Wilhelm Windhorst, Vorsitzender des Ausschusses für Umweltschutz und Landschaftspflege des Heimatbundes; Prof. Dr. Heinz Vetter, Direktor der landwirtschaftlichen Untersuchungs- und Forschungsanstalt der Landwirtschaftskammer Weser-Ems, Gerd Glup, Niedersächsischer Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten; Hans-Josef Höltermann, Vorsitzender des Kreislandvolkverbandes Vechta; Dipl. Landw. Paul Averdarm, Geschäftsführer des Kreislandvolkverbandes Vechta und Hermann Diekmann, Vorsitzender des Kreisvolkverbandes Cloppenburg.

In seiner Einleitung zur Podiumsdiskussion betonte Dr. Ottenjann, daß Heimatarbeit Identifikation und tätige Auseinandersetzung mit der Vergangenheit, aber auch mit Gegenwart und Zukunft der Region sei. Aus diesem Verständnis heraus habe der Heimatbund auf die seit Monaten andauernden Auseinandersetzungen um den Gülleerlaß reagiert und sich zur Aufgabe gesetzt, Landwirte, Wissenschaftler und den zuständigen Minister an einen Tisch zu bringen, um die anstehenden Probleme eingehend zu diskutieren und der Bevölkerung Gelegenheit zu geben, weitergehende Fragen zu stellen.

Anschließend stellte Prof. Windhorst die gegenwärtig vorliegende Belastung der landwirtschaftlichen Nutzfläche in den Gemeinden Süldoldenburgs vor. Dabei machte er deutlich, daß das Problem aus der unterschiedlichen Entwicklung der landwirtschaftlichen Nutzfläche und der Nutztierbestände resultiere. Zuvor habe man seit 1960 auf der Basis des Futterzukaufs

immer größere Tierbestände halten können, auch in gewerblichen Unternehmen ohne jegliches Nutzland, doch habe man bis in die Gegenwart hinein dem Problem der Nichtvermehrbarkeit des Bodens nicht die entsprechende Aufmerksamkeit geschenkt. Er regte an, den Gülleerlaß als Übergangsregelung zu betrachten und in den kommenden Jahren in Zusammenarbeit zwischen Landwirten, Politikern und Wissenschaftlern nach Lösungswegen zu suchen, um so die soziale und wirtschaftliche Stabilität Süddoldenburgs zu erhalten.

Prof. Vetter erklärte zunächst, was unter Überdüngung zu verstehen sei. Daran anschließend erläuterte er, daß Gülle ein „junger“ Dünger sei, mit dem man in der Landwirtschaft wenig Erfahrung habe. Weil es sich um einen Mehrnährstoffdünger in gelöster Form handele, müsse er anders und vorsichtiger eingesetzt werden als Festmist. Die Begrenzung des Gülleinsatzes erfolge durch einen der Mineralstoffanteile, dies sei von Gülle zu Gülle verschieden. Prof. Vetter betonte eindringlich, daß in Zukunft weniger gedüngt werden dürfe und gezielter zu düngen sei, um nicht die Bodenfruchtbarkeit zu gefährden und das Grundwasser zu verunreinigen. In einigen Gebieten Süddoldenburgs seien nach seinem Ermessen die vom Erlaß noch gebilligten 3 Dungvieheinheiten pro Hektar landwirtschaftlicher Nutzflächen zuviel.

Minister Glup stellte zunächst heraus, vor welchem Hintergrund der Erlaß gesehen und gewertet werden müsse. Es solle nicht länger der Zusammenhang zwischen Nitratanreicherung im Grundwasser und Gülleüberdüngung bezweifelt werden, die vorliegenden Meßergebnisse sprächen eine deutliche Sprache. Er bat die Landwirte um Einsicht und machte deutlich, daß es politisch nicht durchsetzbar und auch nicht wünschenswert sei, den Erlaß zurückzunehmen. Aus Verantwortung vor der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung und aus Sorge um die Erhaltung der Fruchtbarkeit der Böden sei dies unmöglich. Er schlug vor, Genossenschaften zu bilden, um den Absatz der Gülle über Süddoldenburg hinaus zu organisieren.

Für die betroffenen Landwirte erwiderte zunächst Herr Höltermann. Er sprach die Erfahrung der Bauern bei der Bodenbewirtschaftung an und sagte, daß allein um der Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit der Landwirt von sich aus nicht überdüngen würde. Damit zog er in Zweifel, daß die von Prof. Vetter genannten Werte für eine Düngerversorgung ausreichend seien. Er kritisierte auch die Beratung, die ja entscheidend für die innerbetriebliche Aufstockung, d. h. Vermehrung der Nutztierbestände, eingetreten sei. Anschließend wies er auf die Probleme hin, die nach Ansicht der Landwirte für die kleineren und mittleren Betriebe entstehen würden. Er forderte den Minister auf, die Höchstgrenze von 3 Dungeinheiten in einen Richtwert umzuwandeln.

Paul Averdam unterstützte diese Feststellung und drückte sein Unverständnis darüber aus, daß von den Politikern der wirtschaftliche Aspekt nicht ausreichend berücksichtigt worden sei. Averdam stellte ebenfalls in Zweifel, ob mit einem maximalen Tierbesatz von 3 Dungvieheinheiten wirklich eine ausreichende Düngerversorgung von Mais garantiert werden könne. Er drückte unmißverständlich aus, daß nach seinem Ermessen der Erlaß die gewerblichen Großbestandshalter weiter bevorteilen würde.

Hermann Diekmann stellte heraus, daß das eigentliche Anliegen des Erlas-

ses, das Grundwasser zu schützen, zu begrüßen sei. Er bezweifele jedoch, so der Kreisvorsitzende des Landvolkverbandes, daß der Erlös wirklich den kleinen und mittleren Betrieben helfen könne. Seiner Ansicht nach würden davon vor allem die kapitalkräftigen Großbetriebe und gewerblichen Tierhalter profitieren. Er stellte die Frage, wie denn die Einhaltung des Erlasses kontrolliert werden solle. Eine Überwachung und Bürokratisierung in großem Ausmaße werde die Folge sein.

An die Stellungnahmen schloß sich zunächst eine Aussprache auf dem Podium und dann mit den Zuhörern an. Hierbei wurden die Argumente und Fragen in den meisten Fällen sehr sachlich vorgetragen, wengleich einige Redner die Gelegenheit zu polemischen Äußerungen nutzten, die der Sache jedoch sicherlich wenig gedient haben.

Insgesamt bleibt festzuhalten, daß der Heimatbund mit der Veranstaltung einen wichtigen Schritt getan hat, um die verhärteten Fronten zu lockern und Möglichkeiten zur Lösung des Problems anzudeuten.

Hinzuweisen ist noch darauf, daß die Ergebnisse der Podiumsdiskussion inzwischen als Heft 2 der Violetten Reihe erschienen sind.

Literatur über das Oldenburger Münsterland

Klaus Schaap, Oldenburgs Weg ins „Dritte Reich“, Quellen zur Regionalgeschichte Nordwest-Niedersachsens, Heft 1 Oldenburg 1983.

Adolf Hitler und der Nationalsozialismus haben immer mal wieder Konjunktur, im erinnerungsträchtigen Jahr 1983- dem fünfzigsten der nationalsozialistischen „Machtergreifung“ zumal. Klaus Schaaps Quellensammlung ist weitaus mehr als eine geschwinde journalistische Ausbeute der Hitler-Konjunktur; es stellt eine gelungene Sammlung politischer, sozialer, wirtschaftspolitischer besonders agrarpolitischer Quellen des oldenburgischen Freistaates in der Endphase der Weimarer Republik dar. Erstmals gelangten am 29. Mai 1932 die Nationalsozialisten hier in einem deutschen Teilstaat mit einer Alleinregierung an die Macht. Der Autor versucht mit einer breit angelegten Quellensammlung den frühzeitigen Erfolg der Nationalsozialisten aufzubereiten. In sieben Kapitel gliedert sich die Dokumentation: 1. Das parlamentarische System in Oldenburg, 2. Die Agrar- und die allgemeine Wirtschaftskrise, 3. Der Aufstieg der NSDAP in Oldenburg, 4. Unmittelbare Vorgeschichte der NS-Machtübernahme in Oldenburg, 5. Von der Regierungsbildung bis zur Reichstagswahl vom 31. Juli 1932, 6. Die NS-Regierung in der Krise, 7. Wiederaufstieg durch die „Machtergreifung“ Hitlers. Jedem Dokumentenabschnitt stellt Schaap eine sehr knapp gehaltene zusammenfassende Darstellung voran. Die reichhaltige Materialiensammlung ist zusammengestellt aus Zeitungsausschnitten, Flugblättern, Polizeiberichten, Plakaten, Schriftwechsel der Behörden, Parteimaterialien, Eingaben von Privatpersonen und Nachlaßmaterial. Verlag und Autor ist besonders dafür zu danken, daß sie sich für den häufigen Faksimiledruck entschieden, um so dem Leser „auch das Atmosphärische, das allzu leicht zwischen den Druckzeilen zu verschwinden droht“, wie der Autor in der Einführung betont, zu vermitteln, dem dienen die zahlreichen Fotos gleichermaßen. Nützlich für eine rasche Übersicht sind die Anlagen zu den Reichstags- und Landtagswahlen, ergänzt durch soziographische Daten, nützlich auch die personelle Zusammensetzung der oldenburgischen Regierungen und ein Zeittafel. Ein umfangreiches Personen-, Sach- und Ortsregister erleichtert die Arbeit.

Ein unentbehrliches Handbuch für Lehrer und Schüler. Dient es den einen als didaktisches Strukturierungselement ihres historischen Unterrichtes, einen ersten Einstieg der Geschichte der Weimarer Republik anhand der oldenburgischen Geschichte zu entwickeln oder bei einer Gesamtdarstellung des Deutschen Reiches auf die spezifisch oldenburgischen Gegebenheiten einzugehen und die Interdependenz von Reichsgeschichte und Regionalgeschichte aufzuzeigen, so kann es den anderen als Anreiz zu weitergehender eigenständiger Beschäftigung mit der Regionalgeschichte dienen.

Luzak

